

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832**

14.12.1832 (Nr. 348)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 348.

Freitag, den 14. Dezember

1832.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 12. Dez. Die am Sonntag Abend um 1 Uhr durch Staffette aus Brüssel hier eingetroffene und aus höchst achtbarer Quelle mitgetheilte Nachricht, von dem Brand Antwerpens, einer Nachricht, die zu gleicher Zeit mit uns das Journal de Francfort und einige andere hiesige und benachbarte Blätter empfangen hat sich bis jetzt glücklicher Weise nicht bestätigt.  
(Fr. D. P. A. Stg.)

## Baiern.

Nach einer neuern Verordnung dürfen in Zukunft in den Theilen des Königreichs Baiern die Viehmärkte nicht mehr an Sonn-, Fest- oder sonstigen gebotenen Feiertagen gehalten werden. Auch sind bei solchen Gelegenheiten alle Trinkgelage und Freinächte verboten.  
(Baier. Bl.)

## Kurhessen.

Kassel, 8. Dez. Ein preuß. Truppenkorps, nach der Provinz Westphalen bestimmt, wird seinen Durchmarsch durch einen Theil des kurhess. Gebiets nehmen. Es wird diesem Ende unweit Karlsbafen eine Brücke über die Weser geschlagen. — Der hiesige preuß. Gesandte hat offt bei unserer Regierung angefragt, wie der dermatologische Gesundheitszustand in der dortigen, an das Waldeck-gegränzenden Gegend unseres Landes beschaffen sey.  
(Schw. M.)

## Großherzogthum Hessen.

Der schwab. Merkur enthält Folgendes aus dem Großherzogthum Hessen vom 8. Dez.: Der den Kammern gegenwärtig vorgelegene Finanzbericht ist befriedigend, indem derselben die Finanzen so geordnet sind, daß in dem Budget der neuen Finanzperiode keine Vermehrung der Ausgaben eintreten, wohl aber wahrscheinlich eine Verminderung möglich seyn wird. Die Salzsteuer wird wahrscheinlich so herabgesetzt, daß das Pfund dieses nothwendigen Produkts höchstens auf 3 kr. zu stehen kommen wird. Von einer Mofksteuer, deren Einführung man beabsichtigt, ist keine Rede mehr. Man hat gute Hoffnungen von diesem Landtage, da Stände und Regierung von dem gleichen Gefühle der Mäßigung und des Entgegenkommens, im wahren Vortheil des Landes, beseelt sind.

## Rassau.

Aus dem Nassauischen, 7. Dez. Am 4. d. ge-  
wärtigen Winternacht wurde der frühere Präsident unserer Ab-

geordnetenkammer durch Militär und Polizei nach Wiesbaden in gefängliche Haft gebracht. Der Hauptanklagepunkt gegen ihn soll, wie man (unverbürgt) wissen will, in dem Manuscript eines gewissen Zeitungsartikels bestehen, daß der Regierung in die Hände gekommen ist.  
(Schw. M.)

## Hannover.

Hannover, 6. Dez. Die zweite Kammer der Stände vollendete gestern in einer bis gegen 5 Uhr verlängerten Sitzung die dritte Berathung des Reglements, welches darauf angenommen ward. Die wichtigste Aenderung gegen die bisherige Ordnung besteht in der von der Regierung (jedoch nur unter mannigfachen Beschränkungen zu Verhütung aller Mißbräuche) vorgeschlagenen und von beiden Kammern angenommenen Öffentlichkeit der Verhandlungen, welche nach der Erklärung Sr. M. des Königs von dem Zeitpunkte der Annahme des Staatsgrundgesetzes an eintreten wird. Nach der neuen Geschäftsordnung hat der Präsident besonders in öffentlichen Sitzungen streng darauf zu achten, daß die gesetzlichen Gränzen zu freier Aeußerung von den Mitgliedern der Stände nicht überschritten werden, und in Gemäßheit der Bestimmungen des Art. 59 der Wiener Schlußakte namentlich dafür zu sorgen, daß von Mitgliedern keine Aeußerungen oder Anträge geduldet werden, welche die Ruhe des Königreichs, des gesammten Deutschlands, oder einzelner dazugehöriger Staaten gefährden, oder für den deutschen Bund verlegend seyn könnten.  
(Hannöv. Stg.)

## Frankreich.

\* Paris, 10. Dez. Die Fonds sind stationär. Diese Stille ist durch die seit 24 Stunden eingetroffenen ungünstigen Nachrichten von der Armee verursacht worden. Nun begreift man die Schwierigkeit der Einnahme der Zitadelle, da bis jetzt bloß ein Vorwerk zweien Stürmen widerstanden hat. Briefe aus Antwerpen behaupten, daß 52. Linienregiment hätte 17 Offiziere und 300 Soldaten verloren. Der Moniteur ist nicht dieser Meinung. Derselben Briefe melden, daß die Division Sebastiani bei dem Brückenkopf von Flandern geschlagen worden und das holländische Heer sich bei Breda aufstellte. Seit dem letzten Besuch des Hrn. Cassitte beim König soll bei Hofe eine große Veränderung vorgefallen seyn. Sr. M. haben befohlen, Ihren alten Minister gebeten, sich oft sehen zu lassen. Man ist überaus gespannt auf die nächsten Begebenheiten.

Paris, 10. Dez. Die Blätter fangen wieder an,

ihren Lieblingsplan vorzubringen, daß Belgien mit Frankreich vereinigt werden müsse, denn das sey der Zweck der belgischen Revolution gewesen, wie die Ausschließung des Hauses Nassau deutlich beweise.

— Fürst Talleyrand soll in London bedenklich krank seyn.

— Der Messager versichert, Preussen habe sich geweigert, mit französischer Erlaubniß Venloo zu besetzen, um dadurch auch nicht den geringsten Schein auf sich zu werfen, als stimme es nur von ferne zum französischen Kriegszug gegen Antwerpen.

— Die Gazette meldet nach holländischen Briefen, daß nach Eroberung der Zitadelle die Franzosen sogleich zurück giengen, und man alsdann den beiden Parteien sagen werde, ihr habt nun euer Gebiet, könnt ihr euch mit der Konferenz nicht verständigen, so macht eure Sache selbst aus. Der Prinz von Oranien würde nach dem Abzug der Franzosen in Belgien einrücken und angreifen. (Ist nicht wahrscheinlich.)

— Die Theilnahme an der Herzogin von Berry nimmt einen ernsten Charakter an. Es kommen bei der Deputirtenkammer Protestationen vieler Einwohner gegen die Verhaftung der Herzogin ein, die Städte fahren fort, Adressen an die Herzogin bekannt zu machen. Die Regierung läßt die Zitadelle von Blaye in einen furchtbaren Vertheidigungsstand setzen, und so oft die Herzogin spazieren gehen will, läßt der Gouverneur eine sehr starke Rekognoszierung machen, um vor jedem Ueberfall gesichert zu seyn. Die ganze alte Provinz Guienne hängt der Herzogin an, welche sich durch ihre Wohlthätigkeit gegen die Armen in Bordeaux stets neue Freunde erwirbt.

#### Großbritannien.

London, 7. Dez. Das engl. Schiff Rival mit 420 Mann an Bord, welche es als Verstärkung dem Don Pedro bringen wollte, ist am 4. d. bei Galway mit Mann und Maus versunken. (Globe)

Folgende Angabe des Guardian ist wichtig, wenn man sie mit den gestrigen Nachrichten über die englische Flotte vergleicht: Wir erfahren im Vertrauen, daß ein merklicher Zwiespalt zwischen England und Frankreich entstanden ist. England will durchaus nicht zugeben, daß die Franzosen Antwerpen besetzen, und hat auf die bloße Meldung, daß die Franzosen zu diesem Schritt genöthigt seyn könnten, mit der Drohung geantwortet, in diesem Falle unsere Schiffe sogleich von der Blokade zurück zu ziehen. Einige behaupten sogar, daß dieser Befehl schon an unsre Schiffe ergangen sey. (Vergl. damit unsre Auszüge aus dem Lync über die — Loyalität.)

— Nach einem Schreiben im Nouvelliste hat das vereinigte Geschwader durch die Stürme der Nordsee so bedeutenden Schaden gelitten, daß es nach den Dänen zurückkehren mußte.

#### Holland.

Haag, 3. Dez. Ich erwähne heute nur der Zitadelle von Antwerpen, um Ihnen die Genauigkeit dessen zu ver-

sichern, was der Staatscourant von heute und morgen darüber mittheilt. Meine Privatcorrespondenz setzt mich in den Stand dies zu thun. Die Unbesorgtheit der Belagerten ist sehr groß und stützt sich auf gute Gründe, die ich Ihnen jedoch unmöglich erklären kann. Um die Wichtigkeit der Sache gehörig zu erwägen, muß man bedenken, daß nicht der Platz an und für sich, sondern die Vertheidigung die Hauptsache ist. Die Zitadelle war ein kostbares Pfand, so lange man es nur mit Belgien zu thun hatte, seit der Intervention Frankreichs hat sie viel von ihrer Wichtigkeit verloren. Das Schicksal, das Antwerpen bedrohte, hielt die Belgier im Zaume, aber was gilt Frankreich die Rettung Antwerpens? Ist die Zitadelle eingenommen, so ist der Streit, selbst nach dem Urtheile französischer Oppositionsblätter noch keineswegs entschieden. Ein Unfall würde die Ehre Frankreichs und die Existenz Ludwig Philipp's gefährden. Die Uebergabe der Zitadelle würde, wenn wie nicht zu zweifeln, ein muthiger Widerstand vorangeht uns manchen Tapfern kosten, aber keineswegs den Krieg entscheiden. Niemand wird sich mehr einbilden, daß Ludwig Philipp die rauchenden Trümmer seinem Schwiegervater übergeben, und seine Armee ruhig in die Grenzen Frankreichs zurückmarschiren lassen würde. Er könnte es nicht, wenn er auch wollte. Die 24 Artikel, so weit sie Holland Verpflichtungen auferlegen, wären darum noch nicht ratifizirt, die Scheldefrage nicht gelöst.

(A. G. 3g.)

— Als der Prinz von Oranien am 5. nach dem Haag kam, um am 6. seinen Geburtstag zu feiern, wurde er von dem Volke jubelnd empfangen. Ein wohlgekleideter Mann, der in seiner Nähe stand, rief ihm zu: „Ausgehalten, Prinz! wir werden auch aushalten!“ Ein Wort, sagt der Haarl. Cour. bei, welches die Besinnung von ganz Niederland ausdrückt.

— Der Oberst de Gumoens, vom Generalstab des Prinzen von Oranien, so wie der Artilleriekapitän von Rappard sind auf der Zitadelle zu Antwerpen angekommen. Prinz Friedrich ist noch im Haag.

— Am 6. wurden die beiden Forts S. Marie und Perle von 10 Kanonierbooten beschossen. Das Feuer hat an 4 bis 5 Plätzen gezündet.

— Von den französischen Truppen an der holländischen Gränze sind zwei Drittel gegen Antwerpen zurück marschirt.

— Die holländ. Blätter melden fortwährend die milden Beiträge für Unterstützung der Verwundeten u. s. w., die oft auf einem Posten sehr beträchtlich sind. Eine Dame gab lezthin 1000 fl. auf einmal, viele Beamten lassen zu gleichem Zweck einen Theil ihrer Besoldungen zurück.

Haag, 9. Dez. Wir vernehmen in diesem Augenblicke, daß aus der Zitadelle direkte Nachrichten vom 6. d. 5 Uhr Abends dahier eingetroffen sind. Die ältesten Militärs erinnerten sich nicht, jemals Zeuge eines so schrecklichen Feuers gewesen zu seyn, als das, welches die Zitadelle ausgehalten. Die Werke hatten demnach natürlich gelitten. Die Wohnung des Generals Chassé, so wie die

Kirche auch d  
wunde  
Enthus  
3 Mat  
Hendri  
nährtes  
fortsez  
ben mi  
geworf  
der Ab  
überbr  
dasselb

—  
von eng  
nichts

—  
geschrie  
auf ein  
schen S  
der Zit  
sen; ja  
Chassé  
Mannsf  
hier aus

so daß  
verlieren  
gen mel  
entsfzlic  
und wie  
Vorthel  
von ma  
holländ  
sie hätte  
noch vo  
nämlich  
gleichen

lig. W  
solchen  
heim wi  
daß die  
Schuß s  
ungeacht  
den Kott  
vorstell  
wärtig is  
einmal  
der Bela  
besonder  
sonen un  
gen die j  
keit sie d  
derselben  
so geschid  
tig seyn;  
ihr Hand

Kirche wurden eingeäschert. Alle höhern Offiziere, und auch die übrigen, sind wohl auf; man zählt wenig Verwundete. Soldaten und Seeleute sind voll Muth und Enthusiasmus. Der Marinelieutenant Middelbourg und Matrosen wurden verwundet. Bei dem Fort Fredrikshendrik verhinderten 6 Kanonierboote durch ein wohlgeleitetes Kartätschenfeuer, daß die Franzosen ihre Arbeiten vorsetzten. Die Bombarden Proserpina und Komet hatten mit vielem Erfolge Bomben in das Fort St. Marie geworfen. Eine Kanone des Forts Perle war bereits bei der Abreise des Marineaspiranten, der diese Nachrichten überbracht, in Folge des Feuers von 4 Kanonenböten, die selbst aufgestellt standen, demontirt.

(Jour. d. l. Haye.)

— Aus Middelburg vom 7. wird gemeldet, daß man von engl. und franz. Kriegsschiffen an der holl. Küste gar nichts mehr gewahr werde.

— Aus Verchem, bei Antwerpen, wird unterm 5. d. geschrieben: „Nicht allein, daß bereits eine ganze Batterie auf einmal unbrauchbar gemacht ist, drüßen die französischen Soldaten und die Arbeiter sich kaum im Angesicht der Zitadelle zeigen, oder sie werden mit eins weggeblasen; ja zuweilen sollte man sagen, wie die Soldaten von Hass wissen können, daß auf dem Punkte, wo sie die Mannschaften wegmähen, sich deren befinden. Man sieht auch beständig Verwundete oder Tode durchbringen, daß es außer Zweifel ist, daß die Franzosen viele Leute verlieren. Auch haben sie nicht allein, wie unsre Zeitungen melden, in Flandern, sondern auch in dieser Gegend sehr viele Kranke. Täglich werden Ausfälle gemacht, und wie es mir scheint, erlangen die Franzosen dabei keine Vortheile, sonst würden sie doch wohl viel Aufhebens davon machen, wie sie dies thun, wenn sie einmal einen Holländer zu fangen wissen, so zwar, daß man sagen sollte, hätten eine Feldschlacht gewonnen. Eins nur haben sie noch von der alten franzöf. Armee behalten, das Prahlensüchtich; allein dies ist auch das Einzige, denn anders können sie sehr wenig den Soldaten von Jena und Austerlitz. Wir können schlechterdings nicht erfahren, was bei solchen Ausfällen vorgeht, da die Franzosen Alles so genau wie möglich halten; das aber habe ich selbst gesehen, daß die in den Batterien stehenden Stücke nach dem ersten Schuß schon anderswohin gestellt werden mußten, da sie angeachtet der untergelegten Dielen, durch den Stoß in den Roth zurückfielen; allein Sie können sich auch nicht vorstellen, wie weich und schlüpfrig der Boden hier gegenwärtig ist. Auch lassen die französischen Offiziere es wohl einmal entfallen, daß sie selbst an dem guten Ausgang der Belagerung zu verzweifeln beginnen, und dies scheint besonders die Meinung der wenigen erfahrenen Militärpersonen unter ihnen zu seyn, während sie sehr aufgebracht gegen die jungen Artillerieoffiziere sind, deren Ungeschicklichkeit sie das Mißlingen vieler Versuche zuschreiben. Einer derselben sagte mir gestern: „Wären unsere Artilleristen geschickt wie die der Holländer, so würden wir bald fertig seyn; denn man muß es sagen, diese Leute, verstehen ihr Handwerk sehr gut.“

— Gemäß den von der Regierung den Generalfstaaten mitgetheilten Rechnungen hat sich im Staatshaushalte für 1831 ein Ueberschuß von 3,667,141 fl. 96 C. ergeben.

### Belgien.

Bei dem letzten Ausfall aus der Lunette St. Lorenz verloren die Franzosen gegen 50 Tode, und 10 Karren mit Verwundeten wurden nach Mecheln und Boom abgeführt. Die Mühseligkeiten fangen an, auf die französische Armee zu wirken. Da man nicht gehörig für die Soldaten gesorgt hat, so greifen sie überall zu, und nehmen, was sie brauchen. Sie entreißen den Bauern in der Umgegend auch ihre letzten Vorräthe, mißhandeln sie, treiben sie aus ihren eigenen Häusern, um gegen Sturm und Wetter ein Unterkommen zu finden; sie nehmen alles Holz weg, um einzufeuern, nicht nur wilde Bäume, Hecken und Stauden werden abgehauen, sondern auch die edelsten Obstbäume, und zur Feuerung verwendet. Daher ist um Antwerpen vollkommene Zerstörung und Verwüstung, und die armen Landbewohner sind in der schrecklichsten Noth, und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Auf Klagen wird nicht gehört, denn die französischen Offiziere behandeln die belgischen mit einer Geringschätzung, die an Grobheit gränzt. Das kommt freilich nicht in die Kriegsberichte, die sich nur in der Kinderei erschöpfen, die Schuld alles Unheils auf den General Chassé zu wälzen, womit sie schwerlich einen Verständigen täuschen, wohl aber zu erkennen geben, wo die geheime Furcht sitzt, und wo man gern loyal und redlich scheinen möchte, ohne es zu seyn. Zu sagen, daß Chassé die Feindseligkeiten begonnen habe, während die Franzosen seit 24 Stunden die Francheen eröffnet hatten, das heißt sich mit einer unwürdigen Lüge beschmuzen; vorrücken und erklären, daß der Angriff nur von Aussen geschehen würde, und sich doch zugleich der innern Werke der Stadt bedienen, Batterien in dem Fort Montebello aufstellen, und sich vorbereiten, auch die belgischen Batterien gegen die Stadt zu gebrauchen, das heißt die Ehre mit Füßen treten. Niemals ist ein Angriff ungerichter gewesen und durch schlechtere Mittel unterstützt worden. Auf Chassé will man alles Uebel häufen, was der Stadt geschehen könnte, und man thut alles, damit er gegen die Stadt schieße. Belgien sollte diesem Kampfe durchaus fremd bleiben, um ja keinen Vorwand zu einem neuen Bombardement zu geben; was geschieht aber? Belgien liefert den Franzosen nicht nur Waffen, Mannschaft und Munition, sondern übergibt ihnen auch die Forts der Stadt, und bei dieser merkwürdigen Arglist und Treulosigkeit wagt man es noch in Belgien und Frankreich, sich als Muster der Redlichkeit vor Europa hinzustellen!

(Lyon.)

— Der abgedankte Minister des Innern, Rogier, hat im November an alle Bürgermeister ein vertrauliches Rundschreiben ergehen lassen, ihnen anzuzeigen, welche Belgier noch in holländischen Diensten seyen, wie sie heißen, was sie für ein Amt bekleiden, zivil oder militärisch, seit wann sie in Diensten sind, was sie jetzt für ein Amt haben, ob sie in Europa oder in Indien angestellt sind, wo

sie waren, als die Revolution ausbrach, ob sie seitdem nach Belgien zurückgekommen, welche Familien- und Freundschaftsverbindungen sie in Belgien haben, welche Einkünfte sie von ihren Gütern beziehen, und wo diese Güter liegen und wer sie besorgt. — (Diese Inquisition war um so unstatthafter und verwerflicher, als Belgien durch die Annahme der 24 Art. allgemeine Amnestie feierlich angenommen hat. Diese gesetzlichen Bestimmungen hätten dem belgischen Minister verboten müssen, dem Zirkular des Hrn. Thiers nachzuahmen.)

— Man liest in dem Antwerpener Journal du Commerce vom 8. d., daß am 7. Abends eine neue Feuerbrunst in der Zitadelle ausgebrochen sey, man sah 2 bis 3 Stunden lang Flammen lodern, ohne genau angeben zu können, woher sie käme. Nachts ward das Feuer schwächer, doch bei anbrechendem Tage nahm es desto heftiger zu.

Verchem, 8. Dez. (Abends). Der Angriff und die Vertheidigung werden mit gleicher Kraft verfolgt; die ganze Nacht hindurch hörte das Feuer nicht auf. Die neuen Batterien auf der zweiten Parallele sind bereits fertig, sie werden bald bewaffnet seyn, und der Platz wird beschossen werden. Auf dem bedeckten Weg, der nach der Schanze St. Laurent führt, sind zwei Oeffnungen angebracht, welches allgemeines Erstaunen erregt.

\* Brüssel, 8. Dez. Von den Kriegsereignissen schreibe ich Ihnen nichts, denn es ist dem Privatmann unmöglich, aus dem Gewirre des Tages die Wahrheit herauszufinden. Es gehört immer einige Zeit dazu, bis das System der Uebertreibung und Großsprecherei entlarvt wird, welches seit dem Anfang unserer Revolution auf uns lastet und in den Franzosen uns neue Meister zugeführt hat. Aber eben diese Franzosen sind von uns übel aufgenommen worden, wie sehr auch die Pariser vom Enthusiasmus fabeln, und werden täglich mehr verhaßt, so daß man der ganzen Armee vor Antwerpen und den flandrischen Poldern den Untergang wünscht. Denn so viel sehen wir ein, daß Antwerpen und Belgien dem franzöf. herzlosen Ehrgeiz zum Opfer gebracht wird. Ihre Armee mußte einen Probekrieg machen, die Revolution mußte ein Opfer haben, Ludwig Philipp einen kleinen Lorbeer für die neue Dynastie, der Herzog von Orleans mußte auf Antwerpen hindeuten können, wie sein Vater auf Jemappe, der Kammer mußte man sagen: seht unsre ruhmvolle junge Armee, und Europa: nehmt euch vor den Siegern von Antwerpen in Acht! In diesen Andeutungen liegt das Geheimniß des Kriegs, den man im Frieden führt, eine neue Erfindung, zu der sich Leopold hergeben, die er herbeirufen mußte, mit schwerem Herzen vielleicht, aber doch seiner Unabhängigkeit, seiner Heirath wegen, welche ja, wie die Thronrede bedeutsam sagt, die Bande enger geknüpft hat. Weiß Gott, wahr, sehr wahr! Und Leopold, warum beklagt er sich, daß er bei uns seinen Kredit verloren, daß wir ihn für einen Präfecten des Auslandes betrachten müssen? hat seine Regierung etwas gethan, das einem Schein von Unabhängigkeit gleich käme? Bei stets

wachsenden Schulden und Defizits bedroht man uns nicht nur mit Papiergeld, wovor jeder erschrickt, denn bisher kannten wir nur Banknoten, sondern es werden auch für's nächste Jahr alle Abgaben um 40 Prozent erhöht. Die Besoldungen des letzten Quartals sind erst 2 Monate später bezahlt worden. Vom Anfang an war Geldgier eine Haupttriebfeder unserer Revolutionshelden, diese hat sich zu einer vollkommenen Käuflichkeit ausgebildet. Die Geistlichen, die im Innern unumschränkt herrschen, setzen nur ihre Leute in die Kammer, um ihr Spiel zu verdecken, und wählen unter den sogenannten Liberalen diejenigen welche sich bezahlen lassen. Daher war das Ministerium Lebeau nur Schein und Trug und hatte Widerstand von allen Seiten. Der ehemalige Patriotismus ist erstorben, fast alle Blätter sind Oppositionszeitungen, mit Ausnahme der Emancipation, die ein hoher französischer Beamte redigiren läßt, und die einen süßlichen Optimismus fabrizirt. Die moralische Abspannung des Volkes ist sehr groß, wahrlich der Sultan könnte jetzt über uns ruhig regieren, wenn er Frieden brächte. Es ist eine schreckliche Erfahrung für ein Volk, wenn es eine Revolution muthwillig herbeiführt, und dadurch mürbe gemacht wird. Ich darf an das moralische Verderben, welches sich der Menschen bemächtigt und besonders die Jugend vergiftet, gar nicht denken.

\* Am 8. Dez. war das Feuer der großen Kaserne in der Zitadelle bis um 4 Uhr Abends noch nicht gelöscht, und die Franzosen schossen unaufhörlich Bomben und feuerten aus Haubizen, um die Belagerten zu hindern, über den Brand Meister zu werden. Gegen Abend sollen die kleineren Gebäude gebrannt haben.

Brüssel, 8. Dez. St. Laurent, spöttelt der Lenz, ist noch immer auf dem Ross. Es scheint ein harter Winter für die Franzosen zu werden. — Die Zitadelle kann nicht genommen werden, als bis der ungeheure Mörser aus Lüttich angekommen ist. Er soll das trojanische Pferd seyn.

Vom 9. Dez. Der Moniteur belge enthält folgendes vom 8. d., 11 Uhr Morgens datirte Bulletin von der Belagerung der Zitadelle: Die Sappen- und Chemementarbeiten, welche die Lunette St. Laurent einschließen, wurden in der Nacht vom 7. auf den 8. trotz des hellen Himmels und der Wiederaufstellung einiger Feuerschände in den Werken der Zitadelle, die auf diese Approchearbeiten heftig in Thätigkeit waren, fortgesetzt. Die Batterien der Belagerer haben während der Nacht ein sehr heftiges Feuer unterhalten, um die Sappenarbeiten zu schützen. Zwei neue Batterien wurden vor der ersten Parallele aufgeführt und armirt. Die Holländer schleuderten mit ihren kleinern Mörsern à la Coehorn Haubizen und Granaten auf die Arbeiter. Man macht Anstalten, um in den Gräben der Lunette St. Laurent zu gelangen. Die Chemementarbeiten auf der rechten Flanke sind bis zum bedeckten Weg der Bastion Toledo vorgeschoben. Bis jetzt war der Verlust der Belagerer wenig beträchtlich; nachdem seit 8 Tagen die Laufgraben eröffnet sind, wurden kaum 100

Mann außer Kampf gesetzt; überdies hat die Armee sehr wenig Kranke.

— Seit einiger Zeit wird eine beträchtliche Quantität Pulver, Kanonen, Bomben, Kugeln und anderes Artillerymaterial von Charleroy, Mons, Ath, Menin und andern Festungen abgesandt; die meisten Ladungen dieser Art sind nach Boom bestimmt. Eine große Schnelligkeit ist allen diesen Expeditionen anempfohlen. Ein Transport sollte von Lüttich abgehen; darunter ist ein Mörser von 500 Kilogr.

Französisches Hauptquartier, 7. Dezember Abends. — Seit 36 Stunden nimmt die Vertheidigung der Zitadelle einen sehr ernstlichen Charakter an. Der geringe Widerstand, den wir früher gefunden, die Schnelligkeit, mit der die Stücke auf den Wällen demontirt worden waren, macht den Unterschied, der seit gestern in dem Vertheidigungssystem der Holländer eingetreten ist, desto spürbarer. Gestern waren um 5 Uhr Abends 3—4 Kompanien aus der Zitadelle herausgekommen, die ein lebhaftes Feuer auf unsere Arbeiter unterhielten; heute Morgen und den ganzen Tag durch schwieg das Musketenfeuer aus der Lunette St. Laurent keinen Augenblick, und genirte uns bedeutend. Man sieht die Soldaten in regelmäßigen, schnell auf einander folgenden Zwischenräumen sich den Karapets nähern, feuern und sich dann wieder zurückziehen. Zugleich machen sie fleißig Gebrauch von ihren tiefer stehenden Mörserbatterien, die wir schwer erreichen können, und die uns eine Menge so gut gezielter Bomben schicken, daß sie fast alle in unsere Batterien fallen. Von Zeit zu Zeit schießen sie auch aus ihren beschädigten Schanzwerken mit Kartätschen. Man muß annehmen, daß die leichtesten Stücke sind, die sie plötzlich hinbringen, ein paar Mal damit feuern, und sie dann wieder fortnehmen. Man begreift, daß unter diesen Verhältnissen die Arbeiten nur mit Vorsicht weiter rücken können. Man erklärt sich, warum der Widerstand anfangs so matt war. Wahrscheinlich dachte Chassé uns sicher zu machen, und dadurch die Fehln zu bewegen. Darin hat er sich jedoch geirrt, wenn die Werke sind mit Besonnenheit angefangen und werden auch so fortgesetzt. Seit zwei Tagen hat das Geschütz und die Artillerie, den Flintenschüssen der Zitadelle entgegen, sehr gelitten. Sechs Offiziere dieser Waffen sind mehr oder weniger schwer verwundet. Es ist bereits erzählt, daß dem Bataillonschef Morlet, einem ausgezeichneten Offizier, der Schenkel zerschmettert worden ist; man hofft, daß eine Amputation nicht nöthig, und daß er dem Dienste erhalten werden wird.

Wir haben seit gestern die Kontregarde inne; das Geschütz arbeitet daselbst mit außerordentlicher Kühnheit, da es Kugeln und Granaden auf die Arbeiter regnet. Bald wird in diesem Werke, ungefähr 80 Metres von der Eskarpe der Position Toledo, gegen die unsere Hauptanstrengungen gerichtet sind, ein Logement (d. h. eine zu einem Waffenplatz erweiterte Sappe in einer Bresche oder auf einem feindlichen Werke) fertig seyn. Gen. Hago ärgert sich über den Mondschein, der ihn in seinen Fortschritten hemmt.

Unserer Seite lassen wir den Belagerten ebenfalls wenig Ruhe. Mehrmals haben die Gebäude der Zitadelle gebrannt, und die Explosion eines Bombenmagazins muß viel Unordnung angerichtet haben.

Vom 8., 2 Uhr Nachmittags. Das Feuer ist seit gestern äußerst lebhaft. Diese Nacht hat eine Bombe ein Geschütz in Nr. 1 demontirt. Gestern Abend 7 Uhr haben 500 Holländer unsere Arbeiten rekognosziren wollen, wobei ihnen 3 Mann getödtet wurden. Bei einem andern Ausfall in der Nacht haben sie 5 Mann verloren. Gestern sind 34 Verwundete, von denen schon 3 gestorben sind, nach Verchem gebracht worden. In dieser Nacht wurden 35 getödtet und verwundet. Gestern Abend 10 Uhr war man bis zum Vorsprung der Lunette St. Laurent gekommen; der bedeckte Weg ist 30 Metres von der Lunette angelegt, und kann jetzt schon näher gerückt seyn. Diese Nacht war das Feuer hauptsächlich gegen diese Lunette gerichtet. Im Hauptquartier ist noch eine Batterie nicht montirtes Belagerungsgeschütz angekommen. Diese Nacht soll eine Batterie von Mörsern und eine von 24pfündern, näher als bisher, an der Zitadelle errichtet werden.

Antwerpen, 8. Dez. Man erkennt es im Hauptquartier an, daß die Franzosen Gegner haben, die sich mit großem Muth vertheidigen; ihre Artillerie ist nicht so schlecht bedient, als man behauptet hatte, die Soldaten sind tapfer, und die Offiziere wohl unterrichtet. Die Energie wächst auf beiden Seiten. Angriff und Vertheidigung ist gleich nachdrücklich, und die Erde zittert unter dem Donner der Batterien. Die Ausfälle der Belagerten sind, obgleich nicht ohne Verlust für die Franzosen, zurückgewiesen worden. Eine wichtige Operation ist die Zerstörung einer Schleufe gewesen, die das Wasser in den Graben der Zitadelle zurückhielt, welche bei der Ebbe nicht sehr gefüllt sind; ein günstiger Umstand für die Belagerer. Gestern wurden mehrere Mörser nach dem Fort Montebello gerichtet, dessen Feuer die Holländer sehr genirt; die Bomben fielen ununterbrochen in das Fort, ohne jemand zu verwunden. Gestern hat eine der Zitadelle näher angelegte Mörserbatterie ihr Feuer eröffnet, eine 2te wird heute, und eine 3te und vielleicht 4te morgen spielen. Die Artilleristen arbeiten mit Eifer und Muth, obgleich die Gefahr mit der Nähe wächst. Ihr General, Regre, und der Chef seines Generalstabes, Bouteillier, besuchen fleißig die Batterien; ebenso der Marschall und die Prinzen. Die Holländer brauchen wenig großes Geschütz, da die Erfahrung sie gelehrt hat, daß dies schnell demontirt ist; aus einigen geblendeten Stücken und Feldgeschützen, welche sie bald hier, bald dort hinbringen, und nach dem Schusse zurückziehen, großen und kleinen Bomben und Wallmusketen, besteht jetzt ihr Feuer. Seit diesem Morgen ist das Feuer ausnehmend lebhaft. Eine Kaserne der Zitadelle brennt. Die Neutralität der Stadt wird noch immer respektirt, und wird es hoffentlich auch ferner.

— Gestern Abend war die Kanonade nicht so lebhaft, doch wurden von beiden Seiten viele Bomben geworfen; besonders ließen die Holländer deren auf die Belagerer

herabregnen. — Um 9 Uhr begann das Feuer mit einer Stärke, von der man bisher keine Idee hatte. Die Schüsse folgten sich schneller, und schienen aus groberem Geschütz zu kommen. Das Feuer hielt sich mit derselben Heftigkeit die ganze Nacht durch. Die franz. Artillerie schießt am Stärksten aus dem Fort Montebello die Holländer aus der Bastion Toledo und der Lunette St. Laurent. Bis jetzt sollen 7 franz. Genie- und Artillerieoffiziere, und 1 Linienoffizier verwundet worden seyn. So eben sieht man Flammen von der Zitadelle aufsteigen; wahrscheinlich brennt die große Kaserne. Die Kanonen donnern fortwährend. — 6 Uhr Abends. Seit 2 Uhr hat das Feuer auf beiden Seiten nicht geschwiegen; um 2 1/2 Uhr sind 5 Bomben zugleich auf das Dach der großen Kaserne der Zitadelle gefallen und haben gezündet. Um 4 Uhr war das Dachwerk ganz verbrannt und das Feuer so heftig, daß es bis nach den Kasematten gedrungen ist. Man sieht noch dicken Rauch.

(J. d. Com. d'Anv.)

#### T ü r k e i.

Konstantinopel, 10. Nov. Die Einwohner der Hauptstadt sind durch die Hoffnung russischer Unterstützung schon wieder ganz beruhigt, sie bauen vollkommen auf die russische Intervention. Es ist eine seltsame Erscheinung, die Pforte in enger Freundschaft mit Rußland zu sehen, mit dem sie seit der Regierung Peters des Großen, so zu sagen, in ununterbrochener Fehde war. Uebrigens entspricht das edle Benehmen der Kaiser's Nikolaus in dieser Gelegenheit seinen bekannten durch Großmuth und Weisheit ausgezeichneten Gesinnungen; statt von den Verlegenheiten der Pforte Vortheile zu ziehen, was ihm ein Leichtes wäre, ist er der einzige Monarch, der ihr zu Hülfe eilt. Er hat schon durch die Abberufung der russischen Agenten aus Aegypten dem Pascha zu erkennen gegeben, wie sehr er dessen Empörung gegen seinen Monarchen mißbilligt, und die unlängst an alle russischen Unterthanen erlassenen Befehle, ihre Handelsverbindungen mit den ägyptischen Seehäfen bis zu Wehmed's Unterwerfung zu unterbrechen zeigt von der Konsequenz des russischen Kabinetes.

(Allg. Ztg.)

#### Staatspapiere.

Wien, den 7. Dezember. 4proz. Metalliques 72 1/2; Bankaktien 1084.

Pariser Börse vom 10. Dez. 5prozent. konsol. 98 Fr. 5 Ct. 3proz. konsol. 68 Fr. 20 Ct.

Frankfurt, den 11. Dez. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 80 1/2 fl. — 4proz. Metalliques 72 3/4; Bankaktien 1305 (Geld).

#### Erledigte Stellen.

Durch Beförderung des Pfarrers Raupp nach Thiengen ist die evang. protestant. Pfarrei Wollbach (Dekanats

Lörrach), mit einem Kompetenzanschlag von 949 fl. 25 kr. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich nun binnen 4 Wochen vorschristmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evangel. Kirchenbehörde zu melden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Dez.	Barometer	Therm.	Fygr.	Wind.
M. 7 1/2	28 Z. 2,5 R.	1,6 G.	81 G.	N.
M. 1 1/4	28 Z. 2,6 R.	3,5 G.	79 G.	N.
N. 8	28 Z. 2 3/4 R.	2,1 G.	81 G.	N.

Trüb und nebelich — halbheiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.5 Gr. - 1.0 Gr. - 0.8 Gr.

#### Theateranzeige.

Sonntag, den 16. Dez.: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Melodrama in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Angely; Musik von Blum.

#### Anzeige.

Von den in meinem Verlage erscheinenden historischen Wochenblättern mit lithographirten Bildern sind bis jetzt neunzehn Nummern ausgegeben und an die verehrlichen auswärtigen Subscribenten versendet worden. Da sich dieses literarische Unternehmen des Beifalls einsichtsvoller Männer zu erfreuen hat, so werden die historischen Wochenblätter auch im nächsten Jahre fortgesetzt werden. Ich erlaube mir daher, das gebildete Publikum nochmals auf dieselben aufmerksam zu machen und zu gleicher Zeit die Versicherung zu geben, daß sowohl Text als Bilder immer mehr den Erwartungen denkender und kunstsumiger Geschichtsfreunde entsprechen werden. Es werden, wie bisher, Darstellungen merkwürdiger Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte, abwechselnd mit biographischen Skizzen und Charakterhilderungen ausgezeichneter Menschen, zuweilen auch interessante Mittheilungen aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde geliefert, so daß diese Blätter eine belehrende und unterhaltende Lektüre gewähren. An ihrer äußern Ausstattung wird ebenfalls nichts versäumt; für schönes Papier und reinen deutlichen Druck ist gesorgt. Den nächstfolgenden Nummern werden die wohlgetroffenen, nach anerkannten Originalen gefertigten Bildnisse der Königin Maria Stuart, Cromwells, Franklin's, Washington's, des Grafen Grey, Casimir Peters's, der Lady Stanhope und anderer ausgezeichneten Personen der

neuern und neuesten Zeitgeschichte beigegeben werden. Jeden Samstag erscheint ein Blatt, bestehend in einem ganzen Bogen in Quartformat, nebst Abbildung, so daß nach Ablauf eines Jahres die verehrlichen Abonnenten im Besitze einer schönen, durch anziehende Mannigfaltigkeit sich empfehlenden Bildergalerie seyn werden. Der Jahrgang kostet 8 fl., und um diesen Preis kann dieses Blatt durch alle solide Buchhandlungen sowohl, wie durch die badischen Postämter bezogen werden.

Karlsruhe, im Dezember 1832.

J. Welten.

### Literarische Anzeigen.

In der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Physiologie mit steter Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zu eigener Belehrung. Von Eduard Hering, Prof. der Anatomie, Physiologie und Klinik an der königl. Thierarzneischule zu Stuttgart. gr. 8 2 fl.

Der Hr. Verf. bearbeitete diese Schrift zunächst zur Grundlage für seine Vorlesungen, und nahm dabei auf die Vorkenntnisse und Fassungskraft seiner Schüler, so wie auf die zum Vortrage gegebene Zeit (von ungefähr 3 Monaten) Rücksicht. Die Einrichtung des Buches ist die fast allgemein bei Lehrbüchern der Physiologie für Thierärzte angenommene; darin jedoch unterscheidet sich dasselbe von früheren, daß der Hr. Verf. 1) so viel möglich Bestimmtes oder Thatsachen anzuführen, und 2) die Pathologie der Organe mit ihrer Physiologie zu verbinden suchte. Letzteres dürfte bei Thierarzneischulen um so nothwendiger seyn, als meist für die allgemeine Pathologie und die pathologische Anatomie wenig Zeit übrig bleibt, während doch diese besonders für den gerichtlichen Thierarzt von großer Bedeutung ist. Die vorausgeschickte anatomische Beschreibung der Organe sucht das Mittel zu halten zwischen weitläufiger Wiederholung Dessen, was in das Lehrbuch der Anatomie gehört und gänzlicher Weglassung Dessen, was zum Verständnisse nothwendig ist.

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen Badens, in Karlsruhe bei Braun, Groos, Marx; in Heidelberg bei Groos, Mohr, Oswald, Winter; in Mannheim bei Pöfller, Schwan und Obß; in Pforzheim bei Kay; in Offenburg bei Braun; in Freiburg bei Groos, Herder, Fr. Wagner.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:  
Geschichtliche und statistische Notizen über Antwerpen.  
Mit einem Plan. geb. à 18 ft.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Samstag, den 15. d. M., ist das 1te Konzert im Museum.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Karlsruhe, den 12. Dez. 1832.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] So eben trifft eine neue Sendung Frühstück- und Kaffeefervieten in allen Größen und Farben (darunter Kaiser Nikolaus zu Pferd, Poniatowsky's Denkmal u. d. m.), ferner Tisch- und Handtuchgebilde von dem neuerfundnen Jaquardwebstuhl, Damastafelgedeck und Damastschürzen für Damen von den Herren Ch. D. Wäntig u. Söhne in Großschönau ein. Bei der Auswahl dieser Gegenstände ist insbesondere auf den gegenwärtigen Bedarf zu Weihnachts- und Neujahrspräsenten Rücksicht genommen worden, und ich kann dieselben auch in dieser Hinsicht empfehlen. Kunstweber und andere Kunstfreunde, für welche die Ansicht meiner schönen Damastgebilde Interesse hat, sind mir stets willkommen, und mit Vergnügen biete ich Erstern auch die Benutzung der neuesten Muster an.

Heinrich Hofmann.

N. S. Der längst erwartete frische schwarzwälder Gebirgsflachs, schön silbergrau, in mittel- und ganz feinen Sorten trifft auch so eben ein.

Karlsruhe. [Anzeige.] Fromage de Brie ist angekommen bei

C. A. Fellmeth.

Offenburg. (Benachrichtigung.) Daß C. F. Roth von Frankfurt a/M nicht mehr in den Geschäften meines Hauses reist, und ich demselben meine Procura entzogen, das von wird Jbermann in Kenntniß gesetzt.

Offenburg, den 24. Nov. 1832.

J. D. Mannberger'sche Tabakfabrik.

Karlsruhe. (Besuch.) Der Unterzeichnete wünscht einen Steinschleifer zu engagiren, um brasil. ächte Cepafen und Rubinen schleifen zu lassen. Lusttragende wollen sich bei demselben mit Zeugnissen und Proben ihrer Geschicklichkeit melden, um sich über die Bedingungen gegenseitig zu verständigen.

Karlsruhe, den 10. Dez. 1832.

H. G. Ackermann.

Kaufmann, wohnhaft Akademiestraße Nr. 22.

Karlsruhe. (Anzeige.) Im Gasthaus zum Kaiser Alexander werden untenverzeichnete Weine zu folgenden billigen Preisen accisfrei, sechs und drei Maas weiße, abgegeben:

1829r Brurheimer	1 fl. 20 fr.	die 6 Maas
1832r Bühlertaler	1 fl. 24 fr.	" "
1832r	1 fl. 54 fr.	" "
1828r Oberländer	2 fl. — fr.	" "
1825r	2 fl. 24 fr.	" "
1825r	3 fl. 12 fr.	" "
1825r Deidesheimer	3 fl. 48 fr.	" "
1825r Klingelberger	4 fl. — fr.	" "
1825r Forster	4 fl. 30 fr.	" "
gutes Zwetschgenwasser	à 42 fr.	die Maas
Kirschenwasser	" 48 fr.	" "
Cognac 36 fr.	die Boueille.	

Ch. Leipheimer.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ein 5 Gräner Brillant, zu einem Weihnachtsgeschenk geeignet, ist um sehr billigen Preis zu haben. Wo, sagt das Zeitungsiomptoir.

Karlsruhe. (Anzeige.) Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er während seiner Anwesenheit dahier naturhistorische Gegenstände aus Brasilien verkauft. Dieselben können vom 12. d. M. an in der Akademiestraße Nr. 22 von 9 Morgens bis 12 Uhr und von 2 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends eingesehen werden.

H. G. Adermann, Kaufmann.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Nächstkommenden Freitag, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird die Veräußerung der Wittve des Hofbuchsbinders Lichtenfels in der Akademiestraße Nr. 16 neben Kaffeehändler Wolf und Andreas Schuhmacher einer nochmaligen Versteigerung, im Hause selbst, ausgesetzt; was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 8. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadtmagistrat.

Kerler.

Durlach. [Dinkelversteigerung.] Am Samstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden bei unterzeichnete Stelle etwa

130 Malter Dinkel

vom Jahrgang 1831 in Steigerung verkauft, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Durlach, den 11. Dez. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.  
Bang.

Schutterwald. [Holzversteigerung.] Donnerstags, den 24. Jan. 1833, werden in dem Gemeindewald zu Schutterwald (bei Offenburg)

18 Eichenstämme,

vorzüglich zu Holländer- und Bauholz brauchbar, welche ausgegraben sind, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Die Liebhaber haben sich früh 9 Uhr hier einzufinden, von wo man sich mit ihnen in den Wald begeben wird.

Schutterwald, den 10. Dez. 1832.

Das Bürgermeisteramt.

Herrmann.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Bei der Verlassenschaftsaufnahme des Schusters Dominik Fütterer von Gaggenau stellte sich eine Ueberschuldung heraus, und wir haben hierüber den Sanzprozeß verfügt, sofort zur Liquidation der Schulden und Streit über den Vorzug Tagfahrt auf

Freitag, den 11. Jan. f. J.,

früh 9 Uhr, anberaumt, wozu alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an diese Verlassenschaft machen wollen, aufgefordert werden, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, in der obigen Tagfahrt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmelbende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In obigem Tage wird zugleich auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und werden in dieser Beziehung die Ausbleibenden als einwilligend angesehen, was die Mehrheit der Gläubiger beschließen wird.

Kastatt, den 26. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

F. A. v. D.

Mainhart.

vd. Piuma.

Alt.

Baden. [Schuldenliquidation.] Handelsmann Mathias Weinreuther von hier will unter gerichtlicher Leitung mit seinen Kreditoren, unter Bürgschaft seines Bruders,

des Drehermeisters Simon Weinreuther dahier, einen Vergleich und Nachlassvergleich abschließen.

Es werden daher seine sämtlichen Gläubiger aufgefordert, am

Donnerstag, den 27. Dezember d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei ihre Forderungen unter gleichzeitiger Begründung etwaiger Vorzugs- und Unterpfandsrechte um so gewisser anzumelden und richtig zu stellen, so wie ihre Erklärungen in Rücksicht des abzuschließenden Vergleichs abzugeben, als sie sonst in Bezug auf diesen als der Stimmenmehrheit der Erschienenen beistimmend angesehen und im Falle der etwa ausbrechenden Cont mit ihren nicht angemeldeten Forderungen von der vorhandenen Vermögensmasse ausgeschlossen werden würden.

Baden, den 13. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Mahler.

Neckargemünd. [Schuldenliquidation.] Zur Konstatirung des wahren Schuldenstandes, welcher auf dem Vermögensnachlaß des verstorbenen Pfarrers Halbauer zu Neckargemünd, wird Tagfahrt zur Vornahme der Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 23. Jan. 1833,

anberaumt, und dessen sämtliche Kreditoren werden daher aufgefordert, an besagtem Tage vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen, unter Vorlegung der besagten Beweisurkunden, zu liquidiren, auch ihre etwaigen Vorzugsrechte zu begründen, widrigenfalls und zwar wenn sich nach Maßgabe des liquidirten Schuldenstandes noch ein reiner Vermögensnachlaß herausstellen sollte, ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die vorhandene Intestaterbin gefallen ist, und wenn der liquidirte Schuldenstand den Vermögensnachlaß übersteigen sollte, folglich das Sanzverfahren eingeleitet werden müßte, sie den Ausschluß von der Masse zu gewärtigen haben.

Neckargemünd, den 4. Dez. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lindemann.

vd. Schrödt.

Bruchsal. [Ebitalladung.] Margaretha Doll von Bruchsal, welche nach eingezogenen Nachrichten sich mit einem russ. Regiment im Jahr 1813 von hier weggezogen und seitdem nichts mehr von sich hören ließ, oder ihre etwaige Leibesbeten, werden hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 12 Monaten

a dato dahier zu sistiren, und über ihr Vermögen von circa 120 fl. zu verfügen, widrigenfalls man sie für verschollen erklären und ihr Vermögen ihren Intestaterben in fürsorglichen Besitz, gegen Sicherheitsleistung, übergeben werde.

Bruchsal, den 28. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Wundt.

Mannheim. [Amortisirt erklärte Urkunde.] Da sich auf die öffentliche Bekanntmachung vom 11. Sept. d. J. Nr. 13,470 Niemand gemeldet hat, der einen Anspruch auf das in hiesigem Pfandbuch auf das Haus Lit. D 5 Nr. 20 entragene Hypothekencapital ab 1000 fl. vom 26. Mai 1777 zu machen hätte, so wird nunmehr solche Urkunde für amortisirt erklärt und der Pfandeintrag im Pfandbuch gestrichen.

Mannheim, den 23. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadtmag.

Söldner.